

Günther Wartenberg in memoriam

Gedenken an Professor Dr. Günther Wartenberg vor dem Elften Internationalen Kongress für Lutherforschung an der Universidade Luterana do Brasil in Canoas, RS, Brasilien, Dienstag, 24. Juli, 9.00 Uhr

Von Michael Beyer

Meine Damen, meine Herren, liebe Freunde, ich bin dankbar dafür, dass wir jetzt miteinander ein Gedächtnis halten für den verstorbenen Vorsitzenden des Fortsetzungsausschusses, Günther Wartenberg, der dem Internationalen Kongress für Lutherforschung seit 1997 durch zwei Kongressperioden hindurch gedient hat. Lassen Sie mich beginnen mit einer leicht veränderten Zeile aus einem Gedicht von Matthias Claudius: »Ach, wir haben / einen guten Mann begraben / und er war uns mehr.« In das »uns« möchte ich einschließen die Familie des Verstorbenen, seine Kolleginnen und Kollegen von nah und fern, diesen Kongress und nicht zuletzt den Kreis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Leipziger Instituts für Kirchengeschichte. Wer Günther Wartenberg näher kannte, erinnert sich zuerst an sein freundliches, verbindliches Wesen, das Konflikte aushielt und auf Ausgleich bedacht war, ohne jedoch die sachlichen Ziele in seinen vielen Ämtern aus den Augen zu verlieren. Im engeren Leipziger Umfeld, eben im Institut, das er von Helmar Junghans übernommen hatte und nach dem frühen Tod seines Kollegen Kurt Nowak über längere Zeit allein leitete, förderte er die lange Tradition fröhlicher Gemeinschaft und des guten Miteinanders bei der Vielzahl der persönlichen und gemeinsamen Projekte. Neben seiner Familie war ihm das Institut ein Stück Heimat, und bis wenige Tage vor seinem Tod am 9. Juli hat er sich trotz zusehends schwindender Kräfte regelmäßig eingefunden und das Haus zu bestellen versucht. Ich hoffe, dass wir unserem »guten Mann« in seiner schweren Zeit ein Weniges von dem »mehr«, das er uns war, haben zurückgeben können.

Am Dienstag voriger Woche, dem 17. Juli 2007, 11.00 Uhr, haben die Universität Leipzig und ihre Theologische Fakultät Günther Wartenberg in einem akademischen Trauergottesdienst unter großer Beteiligung von

Freunden und Kollegen aus ganz Deutschland die letzte Ehre erwiesen. Und ich weiß, dass uns viele Freunde aus der Ferne im Gebet verbunden waren. Sein Sarg war aufgestellt unter der Kanzel der Stadtkirche St. Nikolai, die er als Mitglied des Konvents der Universitätsprediger selbst oft bestiegen hatte. Im Universitätsgottesdienst und in anderen Gottesdiensten das Evangelium zu verkündigen, war Günther Wartenberg ebenso wichtig wie die akademische Forschung und Lehre. Noch wenige Wochen vor seinem Tod hat er einen Studenten getraut und dessen Frau und Kind getauft. Im Trauergottesdienst hat der Erste Universitätsprediger Martin Petzold gepredigt über Is 43, 1: »Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.« Der Prediger hat mit diesem Wort die Not aufgenommen, die dem Verstorbenen mit der spät erkannten und nicht mehr aufzuhaltenden Krankheit bereitet war. Und er hat die Familie und uns alle, die wir erschrocken und tief traurig und voller Angst den schnellen Verfall des so tatkräftigen Mannes angesehen hatten, hinein genommen in das Evangelium von der Erlösung aus Angst und Furcht: Du bist – ihr seid – mein.

Der Dekan der Theologischen Fakultät, Rüdiger Lux, hat Günther Wartenbergs wissenschaftlichen Werdegang nachgezeichnet, der Rektor der Universität, Franz Häuser, hat die großen Verdienste des Verstorbenen gewürdigt, die er sich als langjähriger Prorektor in der Zeit nach der Friedlichen Revolution 1989 erworben hatte. Seiner Alma Mater Lipsiensis hat er bis zuletzt als Vorsitzender der Historischen Kommission für das 600-jährige Universitätsjubiläum 2009 gedient.

Der Sohn einer Pfarrerfamilie aus Nordhausen am Harz, der am 17. Mai 1943 geboren wurde, wollte eigentlich Geschichte studieren. Aufgrund der politischen Verhältnisse, in die er sich nicht hinein verbiegen lassen wollte, wurde es dann doch die Theologie, was, wie sich zeigen sollte, keine schlechte Wahl gewesen ist. Wie viele seiner Generation wurde er in Leipzig durch den Reformationshistoriker und Lutherforscher Franz Lau geprägt, studierte neben der Theologie noch Altphilologie und erwarb in diesem Fach seinen ersten Doktorgrad. Noch am 22. Juni hat Günther Wartenberg im Rahmen eines wissenschaftlichen Ehrenkolloquiums für Franz Lau zum 100. Geburtstag seinem Lehrer Dank abgestattet und über Lau als Professor an der Theologischen Fakultät Leipzig gesprochen: sein

Schwanengesang. Günther Wartenberg gebührt zurecht ein Platz in der über 100-jährigen Leipziger Kirchengeschichtstradition, in der sich allgemeine Reformationsgeschichte immer eng mit der Lutherforschung und der sächsischen Territorialkirchengeschichte verbunden hat.

Hervorheben möchte ich seine jahrzehntelange, federführende Mitarbeit an der »Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen«, die 2006 nach einer schwierigen, mehr als 100-jährigen Editions-geschichte vollendet werden konnte. Sie bot Günther Wartenberg die Quellengrundlage für seine Neubewertung des umstrittenen Kurfürsten und seiner Kirchenpolitik, war auch Ausgangspunkt seiner Forschungen, die u. a. Martin Luther im Spannungsfeld von Glaube und Macht zum Gegenstand hatten und nicht zuletzt auch die Melanchthonforschung beeinflussten. Ich meine, dass sich die Beschäftigung mit dem begabten Politiker Moritz von Sachsen durchaus auch auf Günther Wartenbergs eigenes diplomatisches Gespür ausgewirkt hat. Wenn man ihm das halb im Ernst und halb im Scherz sagte, dann hat er das zwar abgewehrt, aber dabei gelächelt.

Günther Wartenberg hat mehrer Bände der Martin-Luther-Studienausgabe redaktionell mitbetreut und war einer der Herausgeber der Lateinisch-deutschen Luther-Studienausgabe, an deren noch ausstehendem dritten Band er bis in die letzten Wochen seines Lebens mitarbeitete. Vor Jahren schon hatte er einen eigenen Band mit Lutherbriefen herausgegeben.

Viele Jahre lang hat Günther Wartenberg dem Leiterkreis des Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschung angehört und ihn geleitet. Dessen traditionelle Bindung an das Lutherhaus in Wittenberg im Zusammenspiel von Kirche und wissenschaftlicher Theologie lag ihm besonders am Herzen. Viele der heute hier Anwesenden haben mit ihm an gemeinsamen Forschungs- und Tagungsprojekten gearbeitet. Diese Projekte können hier nicht alle im Einzelnen Erwähnung finden. Erwähnen möchte ich aber sein Engagement für die Kirchen in der Diaspora in Theorie und Praxis, das seinen Ausdruck fand durch die Mitgründung und Leitung des Leipziger Instituts für Diasporawissenschaft. Lange hat er der Arbeitsgemeinschaft für Sächsische Kirchengeschichte als Geschäftsführer, stellvertretender Vorsitzender und schließlich als Vorsitzender gedient und das territorialkirchengeschichtliche Jahrbuch »Herbergen der Christenheit« herausgegeben.

Die weit gespannten Interessen und Tätigkeitsfelder des Verstorbenen, die bis in die deutsche Hochschulpolitik hineinreichten, haben einander oft glücklich ergänzt. Nicht zuletzt der Internationale Kongress für Lutherforschung verdankt ihm viel. Ich erinnere mich an das Abschlussdinner des Kopenhagener Kongresses im August 2002 mit einem fröhlichen und gelösten Chairman Wartenberg, der sich geradezu tatendurstig gemeinsam mit Nestor Beck auf den Weg zu diesem Kongress hier in Canoas machte. Er hat diesen Weg nicht mehr bis zum Ende gehen können.

Ach, wir haben / einen guten Mann begraben – heute vor einer Woche, am späten Mittag auf dem Leipziger Südfriedhof – und er war uns mehr.

Lasst uns nun einen Moment gemeinsamen stillen Gedenkens an unseren Freund Günther Wartenberg haben, und hört dann noch einen Liedvers, der von unserer Hoffnung gegen allen Augenschein kündet, und in dessen Trost ich mich fürbittend für den sterbenden Freund geflüchtet habe:

»Ach Herr, lass dein lieb Engelein
an meinem End die Seele mein
in Abrahams Schoß tragen
Der Leib in seim Schlafkämmerlein
gar sanft ohn alle Qual und Pein
ruh bis zum Jüngsten Tage
Alsdann vom Tod erwecke mich
dass meine Augen sehen dich
in aller Freud, o Gottes Sohn
mein Heiland und mein Gnadenthron
Herr Jesus Christ, erhöre mich, erhöre mich
ich will dich preisen ewiglich.« Amen.

Als Nekrologe sind inzwischen erschienen: Michael BEYER: In memoriam Günther Wartenberg. LuJ 74 (2007), 7-10; Markus HEIN: In memoriam Günther Wartenberg (1943-2007). HCh 31 (2007), 9-12: Portr.; Helmar JUNGHANS: In memoriam Günther Wartenberg. In: Die sächsischen Kurfürsten während des Religionsfriedens von 1555 bis 1618/ hrsg. von Helmar Junghans. L; S 2007, 7-9; Rüdiger Lux: Zum Gedenken: Günther Wartenberg. ThLZ 132 (2007), 1162 f.